



UniversitätsKlinikum Heidelberg

Manfred Cierpka

Institut für Psychosomatische
Kooperationsforschung
und Familientherapie

Keiner fällt durchs Netz!





das Baby
verstehen

UniversitätsKlinikum Heidelberg



Vorgehen in drei Schritten

Um eine Risikofamilie zu erreichen und sie zu fördern, sind in diesem frühen Zeitfenster drei Schritte notwendig:

1. Das Herstellen eines Zugangs zur Familie
2. Die Identifizierung einer Risikokonstellation
3. Die Vermittlung zu einer angemessenen Intervention

1. Schritt

Herstellung eines
Zugangs zur Familie
und Anbindung an
Hebammen

Medizinische
Vorsorge

Geburtsstationen

Psychosoziale
Vorsorge

1-10 Hausbesuche durch eine Hebamme

+

oder

Kommstruktur

Gehstruktur

2. Schritt:

Basale Kompetenz-
förderung und
Identifizierung einer
Risikokonstellation

Elternseminar
„Das Baby verstehen“

Aufsuchendes Angebot
„Das Baby verstehen“

3. Schritt:

Vermittlung an
bedarfsgerechte
Interventionen

Screening und bei Bedarf Vermittlung zu einer angemessenen Intervention

Frühinterventionseinrichtung

vorerst kein weiterer
Hilfsbedarf



Förderung bei folgenden Risikomerkmale Heidelberger Belastungs-Skala

Belastung der Eltern

- Frühzeitige Familiengründung
- Geburt als schwere/ traumatisierende Erfahrung
- Postpartale Depression der Mutter
- Chronische Überforderung der Mutter (Eltern)
- Beziehungsstörung
- Schwere/chronische körperliche Erkrankung eines Elternteils
- Dissozialität

Belastung des Kindes

- Erhöhte Krankheitsanfälligkeit
- Behinderung
- Frühgeburt

Familiäre Belastung

- Fehlende familiäre Unterstützung
- Einelternfamilie
- Altersabstand zwischen Kindern < 18 Monate
- Chronisch krankes/behindertes Geschwisterkind

Soziale Belastung

- Fehlende soziale Unterstützung
- Dissoziales Umfeld

Materielle Belastung

- Armut
- Wohnungsenge

Elternschule „Das Baby verstehen“

das Baby
verstehen





Das Baby verstehen in der aufsuchenden Arbeit



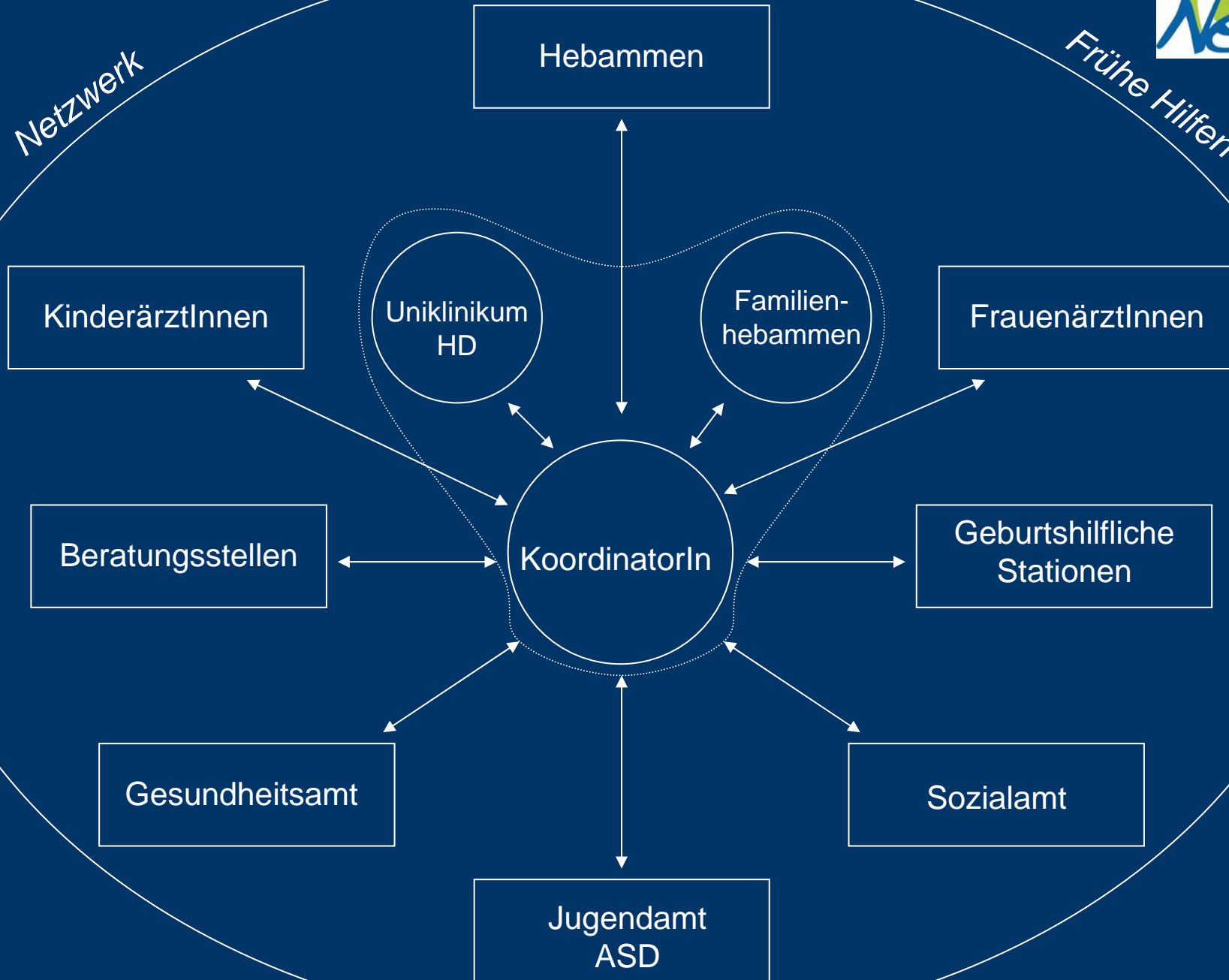
das Baby
verstehen

„Netzwerk Frühe Hilfen“

- Vor Ort einzurichtender Arbeitskreis „Netzwerk Frühe Hilfen“
- ProjektmitarbeiterInnen und VertreterInnen aller an der Prävention und Intervention in der frühen Kindheit beteiligten Institutionen und Berufsgruppen
- Aufbau von Kooperationsstrukturen, deren Nutzung die bedarfsgerechte Vermittlung zu einer angemessenen Intervention optimiert
- Ein vermittelnder Ansprechpartner im Sinne einer zentralen Koordinationsstelle

Netzwerk

Frühe Hilfen





Projektstandorte

I. Hessen

Kreis Bergstraße

Landkreis Offenbach

→ *Finanzierung durch die Hessenstiftung Familie hat Zukunft*

II. Saarland

Alle sechs Kreise

→ *Finanzierung durch das Bundesland Saarland*

III. Baden-Württemberg

Stadt Heidelberg

→ *Finanzierung durch die Stadt Heidelberg*



Projektleitung:

Prof. M. Cierpka

Projektkoordination:

Dr. A. Eickhorst

Wiss.MitarbeiterInnen:

Dipl.Psych. M. Benz,

S. Borchardt, H. Demant, D. Doege, B. Frey,
K. Götzinger, P. Habash, K. Jotzo, D. Nakhla,

K. Scholtes

Evaluationsteam:

A.Sidor, H. Köhler,

E. Kunz, D. Schweyer

Sekretariat:

P. Teutsch

Saarland

Merzig-Wadern

Koordinationsstelle:

Jugendamt:

Frau Adam

Gesundheitsamt:

Frau Kreckmann

Wissenschaftl. Mitarbeiter:

Frau Demant

Saarlouis

Koordinationsstelle:

Jugendamt:

Herr Zipp

Gesundheitsamt:

Frau Dr. Hentschel

Wissenschaftl. Mitarbeiter:

Frau J. Hinkel

Saarbrücken

Koordinationsstelle:

Jugendamt:

Herr Marx

Gesundheitsamt:

Frau Thünnenkötter

Wissenschaftl. Mitarbeiter:

Frau Scholtes

St. Wendel

Koordinationsstelle:

Jugendamt:

Frau Scheid

Gesundheitsamt:

Frau Quinten

Wissenschaftl. Mitarbeiter:

Herr Götzinger

Neunkirchen

Koordinationsstelle:

Jugendamt:

Herr Becker

Gesundheitsamt:

Frau Simon-Stolz

Wissenschaftl. Mitarbeiter:

Frau Benz

Saarpfalz

Koordinationsstelle:

Jugendamt:

Frau Johann-Wagner

Gesundheitsamt:

Frau Simon-Stolz

Wissenschaftl. Mitarbeiter:

Frau Borchardt





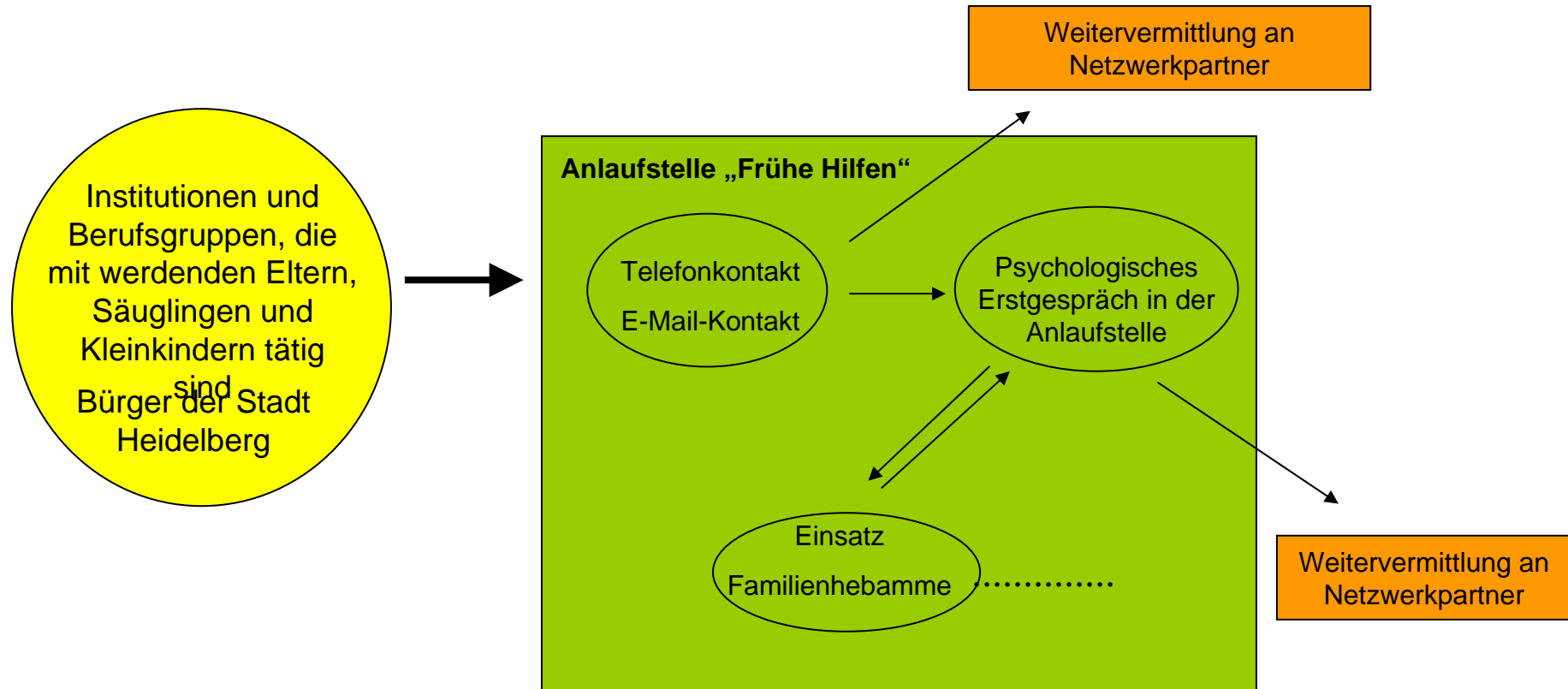
HEidelberger **K**inderschutz
Engagement (HEIKE)

**Keiner fällt
durchs Netz**

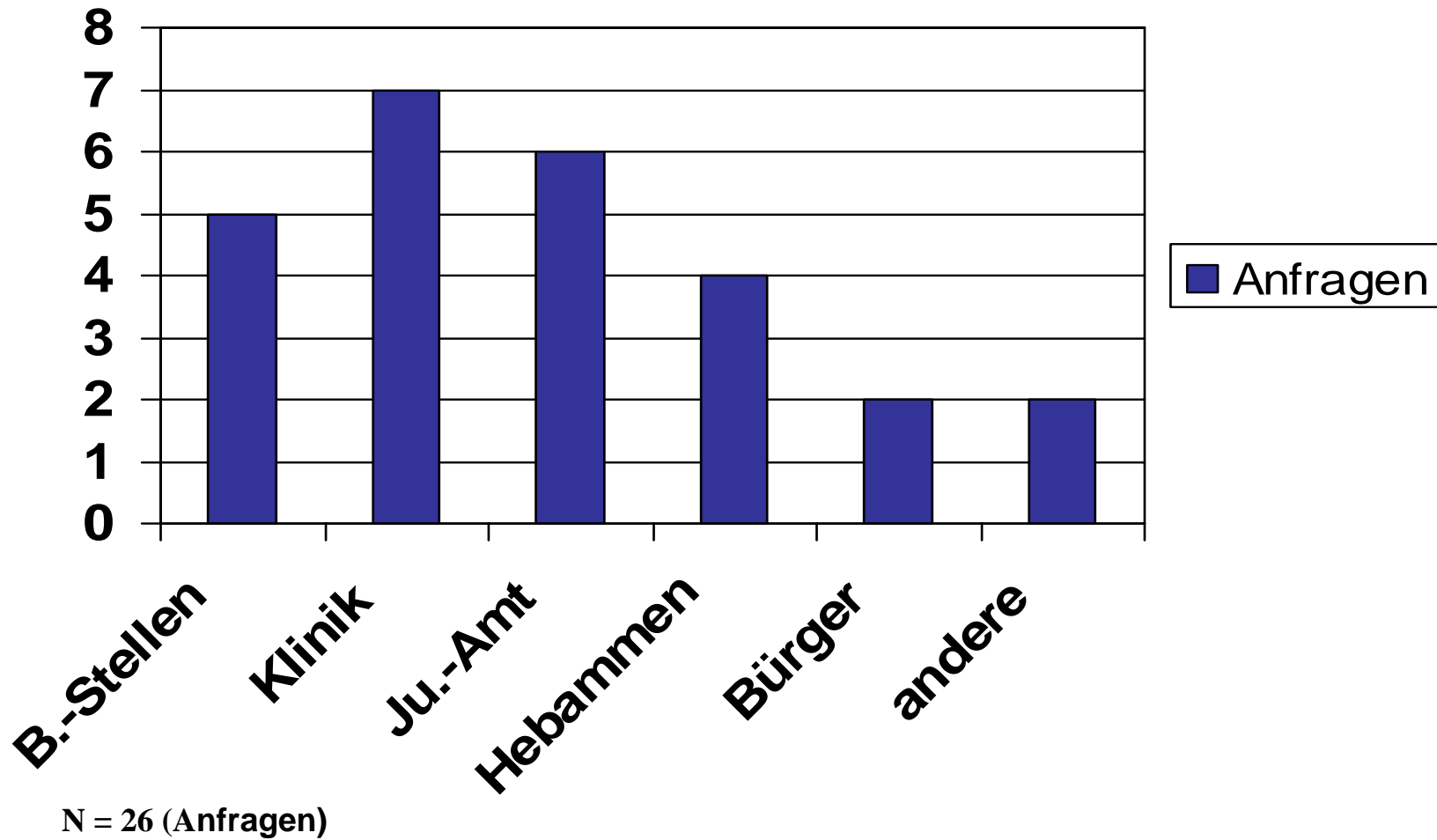


Stand: 30.9.2009

Kontaktaufnahme und dann ...



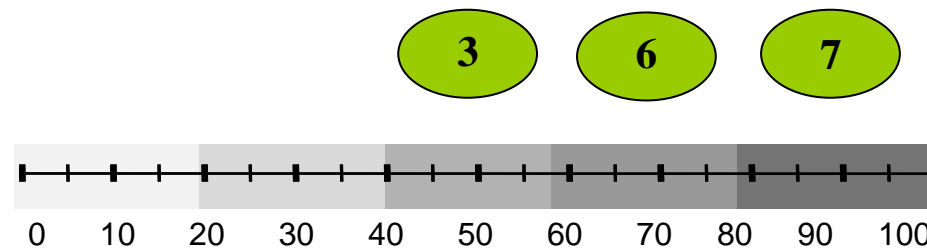
Kontakte zur Anlaufstelle „Frühe Hilfen“ 1. Quartal 2009



Charakteristika der betreuten Familien: Ausmaß der Belastung

Belastungsbereiche der HBS:

- 1) Persönliche Belastung des Kindes
- 2) Persönliche Belastungen der Eltern / Familiäre Belastung
- 3) Soziale Belastung
- 4) Materielle Belastung



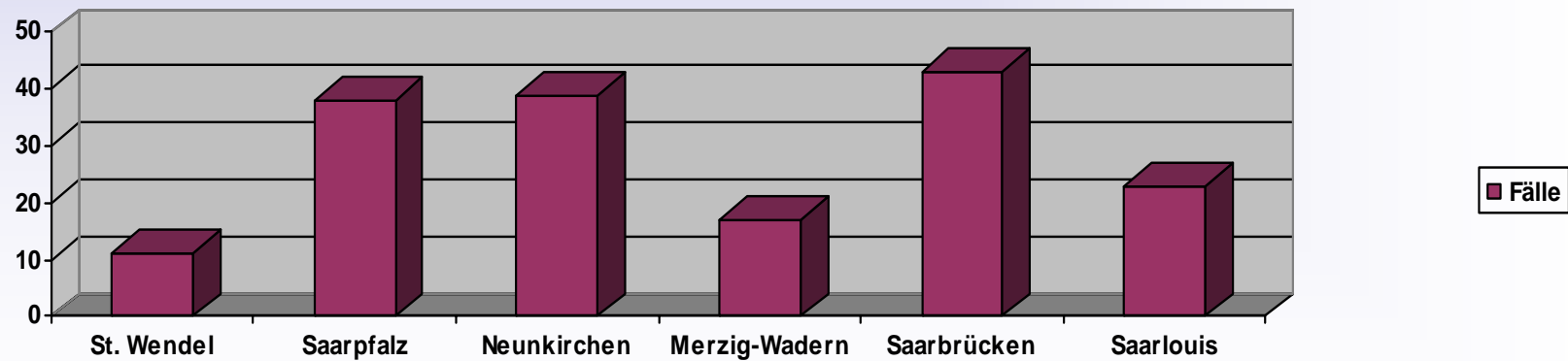
N = 16

„Keiner fällt durchs Netz“ im Saarland

- * in allen Kreisen Netzwerkstrukturen eingerichtet
 - * in allen Kreisen aufsuchende Betreuung durch Familienhebammen und SMA etabliert
 - * in allen Kreisen Angebote der Elternkurse „Das Baby verstehen“
- im gesamten Saarland werden belastete Familien erreicht und mit Hilfsangeboten versorgt

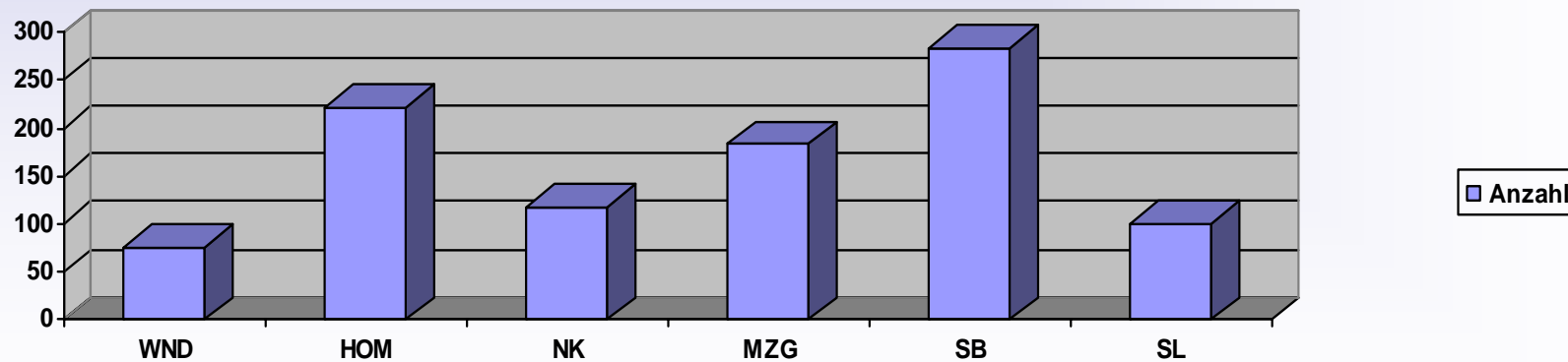
**Im Jahr 2008 durch Familienhebammen betreute Fälle (N = 171)
(auf der Basis der monatlichen Dokumentation der KoordinatorInnen)**

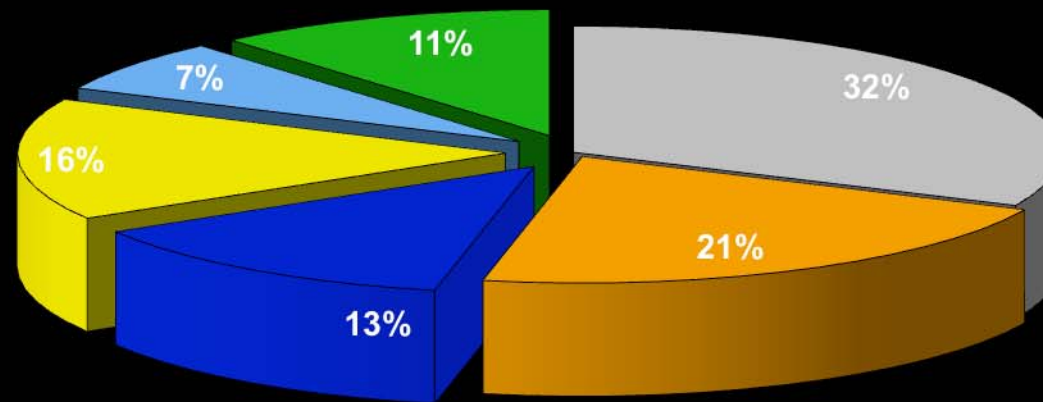
	St. Wendel	Saarpfalz	Neun- kirchen	Merzig- Wadern	Saar- brücken	Saarlouis	Saarland
Fälle	11	38	39	17	43	23	171
Hebammen	3	4	5	3	9	3	27



Anzahl der Hausbesuche in 2008 (N = 984)
(auf der Basis der Dokumentation der LAGS)

	St. Wendel	Saar-pfalz	Neun-kirchen	Merzig-Wadern	Saar-brücken	Saar-louis	Saarland
Anzahl	76	222	118	183	284	101	984
Hebammen	3	4	5	3	9	3	27



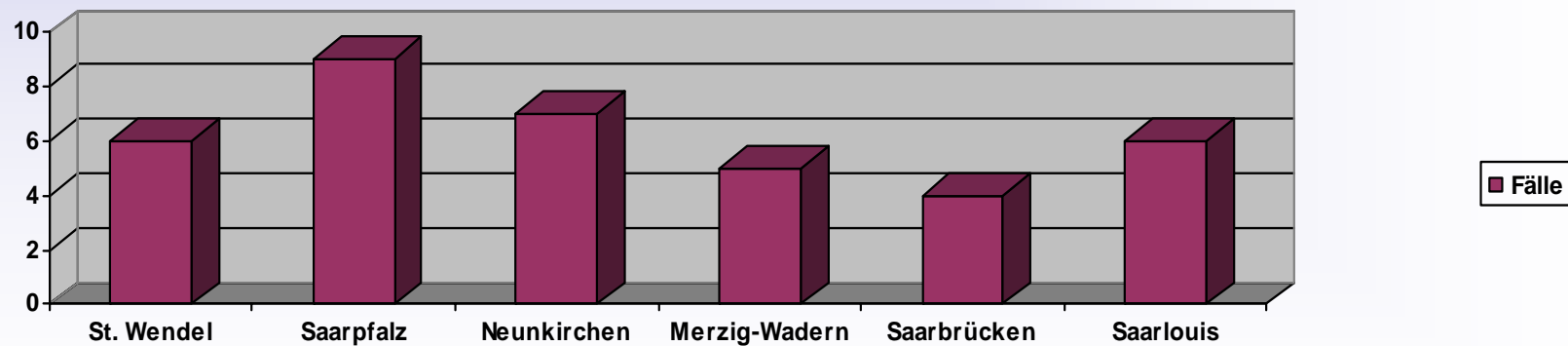


- Medizinische Versorgung
- Selbstfürsorge
- Partnerschaft
- Signale des Kindes
- Kindliche Stresssignale
- Stärkung elterlicher Kompetenz

Auswertung von 188 Hausbesuchen, Mehrfachnennungen waren möglich
(Gesamt N = 282)

Im Jahr 2008 beendete Fälle (N = 37)
 (auf Basis der monatlichen Dokumentation der KoordinatorInnen)

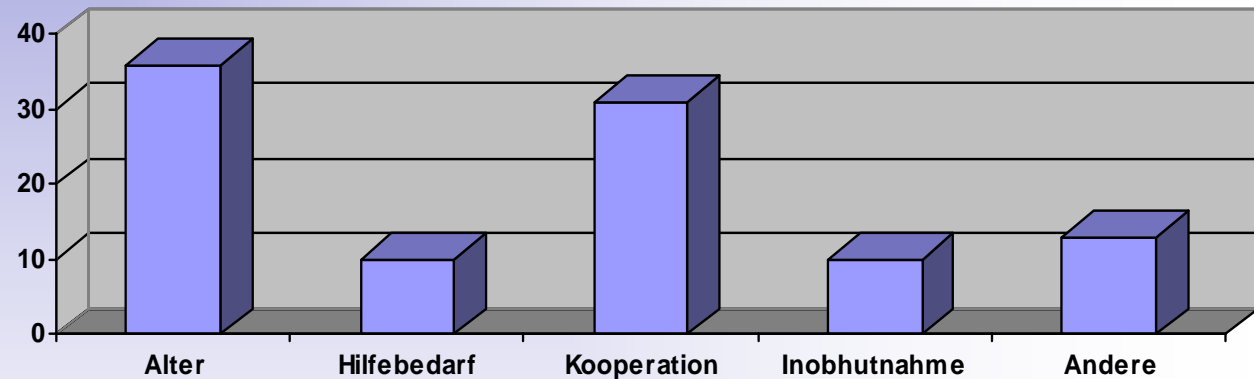
	St. Wendel	Saar-pfalz	Neun-kirchen	Merzig-Wadern	Saar-brücken	Saar-louis	Saar-land
Fälle	6	9	7	5	4	6	37
Hebammen	3	4	5	3	9	3	27



Beendigungsgründe – Überblick

(auf Basis der monatlichen Dokumentation der KoordinatorInnen; Mehrfachnennungen möglich)

Kindesalter	34% (14/41)
Kein Hilfebedarf	10% (4/41)
Mangelnde Kooperation	29% (12/41)
Inobhutnahme	10% (4/41)
Andere	17% (7/41)
Umzug	80% (6/7)
Übernahme durch andere FH	20% (1/7)



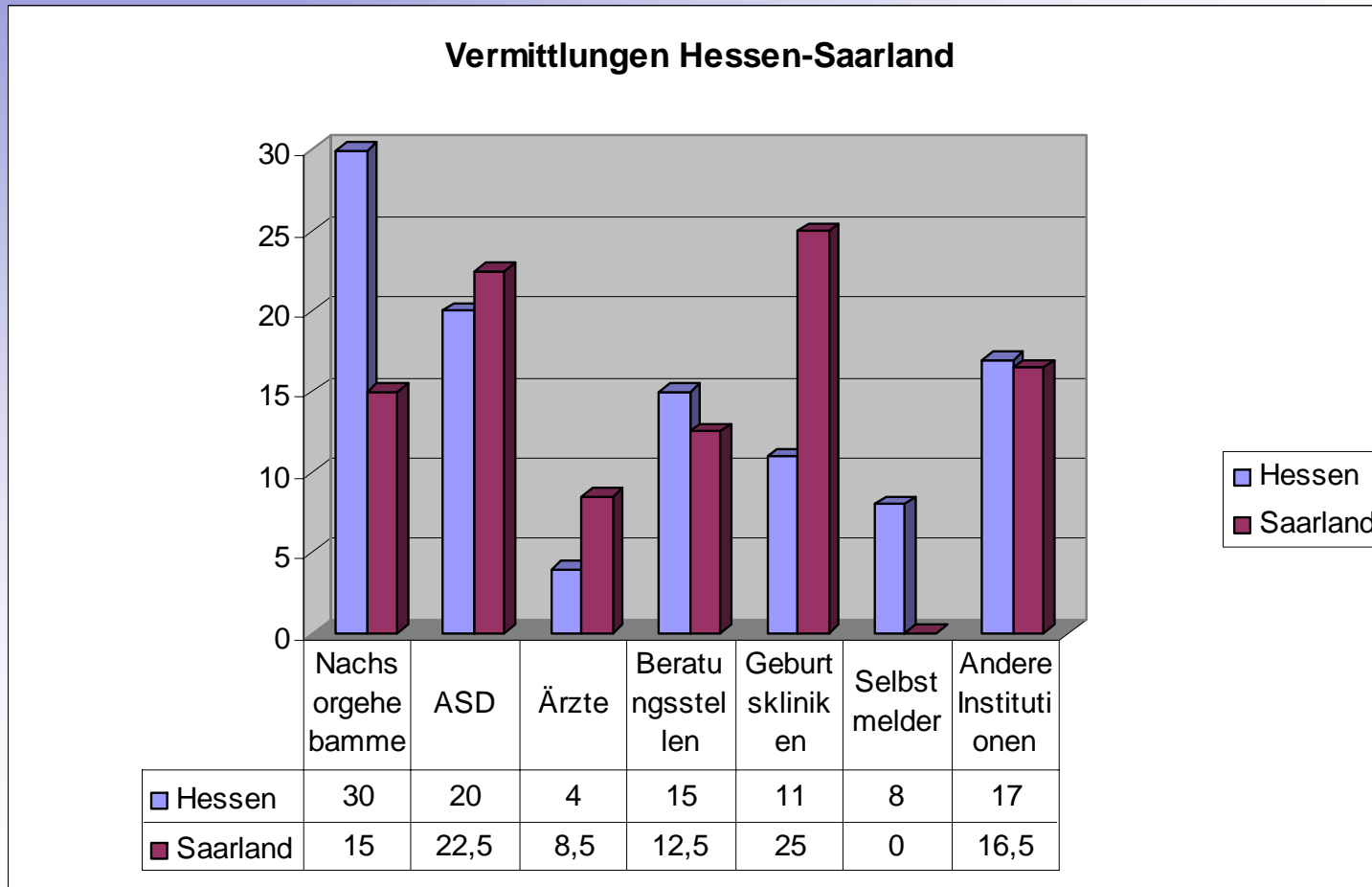
Prozente der Fälle in Gesamt-Saarland, die aus dem jeweiligen Grund beendet wurden

Statistischer Vergleich mit ausgewählten Ergebnissen aus dem Saarland:

- Erreichte Familien:
Hessen: 2,15%
Saarland: 3,6%
- Inobhutnahmen:
Hessen: 3/48 (6%)
Saarland: 4/41 (10%)



Statistischer Vergleich mit ausgewählten Ergebnissen aus dem Saarland (in Prozent):



Rückblick auf das Jahr 2008:

Erste prinzipielle Ergebnisse des Etablierungsprozesses

- Herausforderung I: Sensibilisierung für Prävention als wichtige Ergänzung zum Kinderschutzgedanken
- Herausforderung II: Qualifizierte und fortdauernde Ausbildung der aufsuchenden Fachkräfte
- Herausforderung III: Gute und intensive Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Gesundheitsbereich
 - Finden gemeinsamer Strukturen
 - Finden einer gemeinsamen Fachsprache

Möglichkeiten und Notwendigkeiten für die Zukunft

- Überführung des Modellprojektes in die Regelversorgung unter angemessener Beteiligung aller relevanten Institutionen
- Gezielte Qualifizierung und Schwerpunktsetzung in Bereichen, die sich im Rahmen bundesweiter Evaluationen als wichtig erweisen
 - Kinderschutz
 - Qualitätssicherung
 - Fehleranalyse
- Schaffung angemessener Angebote für spezifische Gruppen
 - Väter
 - Familien mit Kindern mit Behinderungen
 - Migranten

Weitere Informationen



Keiner fällt durchs Netz

www.keinerfaelltdurchsnetz.de

Das Baby verstehen

zu den Materialien und den Trainings bei

www.focus-familie.de

